

Epreuve écrite

Examen de fin d'études secondaires 2005

Section: A1 A2 D

Branche: Philosophie

Nom et prénom du candidat

juh

1. Logique (20 p.)

1.1. Construisez une déduction pour les raisonnements suivants :

a. par preuve formelle simple

$$\overline{s \rightarrow r}; (p \wedge q) \rightarrow r; \overline{s} \vee q \quad \vdash \overline{p} \quad (4 \text{ p.})$$

b. par preuve conditionnelle

$$r \rightarrow p; \overline{p} \vee q; u \rightarrow \overline{t}; (\overline{t} \rightarrow r) \vee (\overline{t} \rightarrow q) \quad \vdash u \rightarrow q \quad (4 \text{ p.})$$

1.2. Vérifiez par la méthode des arbres les raisonnements suivants :

a. $\overline{s} \rightarrow \overline{r}; \overline{r} \rightarrow (\overline{t} \wedge \overline{p}); \overline{(t \rightarrow q) \vee s} \quad \vdash (t \rightarrow q) \vee s \quad (3 \text{ p.})$

b. $(\exists x) (\overline{Cx} \wedge Ax); (\forall x) (Ax \rightarrow \overline{Cx}); (\forall x) [(Ax \wedge \overline{Cx}) \rightarrow Bx] \quad \vdash (\forall x) (Ax \rightarrow \overline{Bx}) \quad (4 \text{ p.})$

1.3. Transcrivez en langage symbolique le raisonnement suivant :

Pour pouvoir choisir le métier d'enseignant, il faut décrocher le certificat de fin d'études, et pour décrocher ce certificat, il faut tant comprendre qu'apprendre les lois logiques. Seuls les élèves qui travaillent assidûment, apprennent les lois logiques. Cependant, quelques élèves apprennent les lois logiques sans vraiment les comprendre. Serge fait partie de ces élèves. Donc Serge ne choisira pas le métier d'enseignant. (Univers : élèves) (5 p.)

2. David HUME, L'expérience est la seule source de la connaissance (25 p.)

2.1. Exposez la thèse empiriste de Hume en partant d'une classification des perceptions. (10 p.)

2.2. Comment Hume se sert-il de l'idée de Dieu pour illustrer sa thèse? (10 p.)

2.3. Comparez la fonction de l'idée de Dieu dans les raisonnements de Hume et de Descartes! (5 p.)

3. Isaiah BERLIN, Negative und positive Freiheit (texte inconnu) (15 P.)

3.1. Wie begründet die liberale Tradition die Geltung der Grenzen, die in einer freien Gesellschaft nicht überschritten werden dürfen? (5 P.)

3.2. Inwiefern gibt es einen „völligen Gegensatz“ zwischen den Anhängern der „positiven“ und denen der „negativen“ Freiheit? (5 P.)

3.3. Welchen Wert kann dennoch für die „Liberalen“ die „positive“ Freiheit haben? (5 P.)

Epreuve écrite

Examen de fin d'études secondaires 2005

Section: A1 A2 D

Branche: Philosophie

Nom et prénom du candidat

Isaiah BERLIN, Negative und positive Freiheit

Vielleicht besteht der Hauptwert der politischen, der „positiven“ Rechte auf Beteiligung an der Regierung für die Liberalen darin, dass sich mit ihrer Hilfe schützen lässt, was sie, die Liberalen, für einen letzten Wert halten, nämlich die individuelle – „negative“ – Freiheit.

Werden aber Demokratien, ohne deshalb undemokratisch zu werden, die Freiheit unterdrücken können – zumindest die Freiheit im liberalen Verstande -, was würde eine Gesellschaft dann wirklich frei machen? Für Constant, Mill, Tocqueville und die liberale Tradition, zu der sie gehören, ist keine Gesellschaft frei, sofern sie nicht von zwei miteinander verknüpften Prinzipien regiert wird: erstens, dass keine Gewalt, sondern nur Rechte absolute Geltung haben dürfen, dergestalt dass alle Menschen, gleichgültig, welche Macht über sie herrscht, ein unbedingtes Recht haben, unmenschliches Handeln zu verweigern; zweitens, dass es Grenzen gibt, in denen die Menschen unantastbar sind, Grenzen, die nicht künstlich gezogen werden, sondern sich aus Regeln ergeben, die seit so langer Zeit und so allgemein akzeptiert werden, dass ihre Einhaltung in die Vorstellung von dem, was ein normales menschliches Wesen ist und also auch was unmenschliches Handeln ausmacht, Eingang gefunden hat – Regeln, von denen es unsinnig wäre zu sagen, irgendein Gericht oder eine souveräne Körperschaft könnte sie durch ein förmliches Verfahren außer Kraft setzen. Wenn ich einen Menschen als normal bezeichne, dann meine ich auch damit, dass er diese Regeln nicht ohne weiteres, nicht ohne Anwandlungen von Abscheu brechen könnte. Solche Regeln werden gebrochen, (...) wenn Menschen gefoltert oder ermordet, wenn Minderheiten niedergemetzelt werden, weil sie den Zorn der Mehrheit oder eines Tyrannen erregt haben. Solche Handlungen, auch wenn der Souverän sie für rechtens erklärt, erwecken Schrecken und Abscheu, weil wir, ungeachtet irgendwelcher Gesetze, die moralische Gültigkeit jener Barrieren anerkennen, die einen Menschen darin beschränken, einem anderen seinen Willen aufzuzwingen. Die Freiheit einer Gesellschaft (...) bemisst sich an der Stärke dieser Barrieren und der Zahl und Wichtigkeit der Wege, die sie für ihre Angehörigen offenhalten – wenn nicht für alle, so doch zumindest für eine große Zahl von ihnen.

Diese Vorstellungen stehen in einem völligen Gegensatz zu den Zwecken derer, die an die Freiheit im „positiven“ – selbstbestimmten Sinne glauben. Jene wollen die Staatsgewalt als solche eindämmen. Diese wollen die Staatsgewalt selbst in die Hand bekommen. Das ist der entscheidende Punkt. Es handelt sich hier nicht um zwei verschiedene Deutungen eines einzigen Begriffs, sondern um zwei grundverschiedene, unvereinbare Einstellungen zu den Zielen des Lebens. (385 W.)